

**Osnabrücker Online - Beiträge zu den Altertumswissenschaften**  
**20/2018**

**Michael Wenzel**

**Er bringt sich um Kopf und Kragen**

## Er bringt sich um Kopf und Kragen

zu Martial VI 26

In mehreren Arbeiten zu VI 26 wurde die Pointe des Epigramms umgangen oder allgemein und vage beschrieben.<sup>1</sup> Die folgenden Ausführungen wollen die Motive im Poem näher beleuchten und den Witz am Ende konkret herausstellen.

*Periclitatur capite Sotades noster.  
reum putatis esse Sotaden? non est.  
arrigere desit posse Sotades: lingit.*

Unser Sotades riskiert seinen Kopf. Ihr glaubt, Sotades sei angeklagt? Das nicht. Sotades kann keinen Steifen mehr haben. So leckt er.<sup>2</sup>

Zwei juristische Termini eröffnen das Epigramm. Bei der noch unbestimmten Person geht es vor Gericht anscheinend um Leben und Tod. Es wird Spannung aufgebaut, was sie verbrochen hat, vielleicht auch Mitgefühl geweckt. Das Präsens verstärkt die unmittelbare Bedrohung, die sich wie ein unabwendbares Schicksal auf die noch ungenannte Person zuschiebt. *Sotades noster* zielt mit dem ironischen Spitznamen<sup>3</sup> wohl auf eine Person ab, die dem Leser- oder Freundeskreis von Martial bekannt ist. Offensichtlich, vielleicht auch nur zum Schein, steht der Dichter auf der Seite des *Sotades*, das intime Possessivpronomen nimmt den Leser auch in diesen Kreis auf. Man fragt sich, wie ihm zu helfen sei. Der weiterführende Vers verweist anfänglich wieder auf die juristische Ebene, schafft in der Frageform zugleich aber auch Irritation. Der Rezipient sieht *Sotades* als demütigen Angeklagten, wobei sich die Überlegung verstärkt, was er überhaupt begangen haben kann.<sup>4</sup> Die pragmatische Figur der rhetorischen Frage wendet sich stärker und ironischer dem Rezipienten zu als der Aussagesatz. Das unvermittelte *non* und das feststellende *est* nehmen diese fingierte Zuwendung und Dialogsituation gleich weg, schließen kurz und bündig die irreführende

---

<sup>1</sup> Siehe vor allem K. Siems, *Aischrologia. Das Sexuell-Häßliche im antiken Epigramm*, Diss. Göttingen 1974, 150f.; F. Grewing, *Martial, Buch VI (Ein Kommentar)*, Diss. Göttingen (*Hypomnemata* 115) 1997, 199-202; H. P. Obermayer, *Martial und der Diskurs über männliche „Homosexualität“ in der Literatur der frühen Kaiserzeit* (*Classica Monacensia* 18), Tübingen 1998, 274-276; M. D. Panciera, *Sexual Practice and Invective in Martial and Pompeian Inscriptions*, Diss. University of North Carolina 2006, 52-54; L. Watson – P. Watson, *Martial: Select Epigrams*, Cambridge 2003, 247-249.

<sup>2</sup> Übersetzung aus P. Barié – W. Schindler, *M. Valerius Martialis: Epigramme. Lateinisch-deutsch*. Hrsg. und übersetzt, Düsseldorf/Zürich (Sammlung Tusculum) 1999, 399.

<sup>3</sup> Im Folgenden vgl. Grewing (o. Anm. 1) 201 und Obermayer (o. Anm. 1) 274f.; zu den ironischen Anspielungen auf den Dichter Sotades und sein Werk siehe Grewing 201; Watson – Watson (o. Anm. 1) 247f. sehen zudem hier Anspielungen auf den Namen eines Arztes, der zu inkompetent ist, seine eigene Impotenz zu heilen, und sich auf seine ganz spezielle Art zu helfen sucht.

<sup>4</sup> Es ist unwahrscheinlich, dass Sotades – bei der schrankenlosen Freiheit im Bereich der Sexualität – aufgrund seiner Vorlieben (so Obermayer [o. Anm. 1] 275) mit einer Anklage auf Leben und Tod vor Gericht steht. Die Situation ist grotesk überzeichnet; zudem wird der Ausdruck *periclitatur capite* damit auf den Weg gebracht, um ihn dann ironisch zu verfremden.

juristische Verbindung zu *periclitatur capite* ab. Der Dichter hat den Leser in ein Spiel hineingezogen (Erwartung – irriger Aufschluss / Sender – Empfänger / Frage – Antwort). Es bleibt jedoch als Tatsache bestehen: der Kopf des *Sotades* ist noch immer in Gefahr.

Vers 3 rückt mit *arrigere desit posse* den obszönen Inhalt des Poems in den Vordergrund. Es wird festgestellt: die Impotenz der beschriebenen Person ist irreversibel, männlich geprägte Sexualformen sind ihr verwehrt. Der Leser rückt von der Figur des *Sotades* ab. *Sotades*, der ironisch nun zum dritten Mal<sup>5</sup> wiederholt wird<sup>6</sup>, sieht sich daher genötigt, Cunnilingus zu praktizieren.<sup>7</sup>

Die Sperrung von *periclitatur capite* (die beiden ersten Worte) und *lingit* (das abschließende Wort) erzeugt die Spannung, führt das energetische Moment des doppelsinnigen Witzes in das Epigramm ein. Die flankierenden Teile im Poem sind der bewusst gesetzte Irrweg (*Sotades* als angeblicher Angeklagter vor Gericht) und die Feststellung der Impotenz, welche die inhaltliche Voraussetzung für *Sotades* weiteres Sexualverhalten bildet.

Der Witz ist praktisch darin zu sehen, dass *Sotades*, während er mit dem Kopf zwischen den Schenkeln einer Frau liegt und ihre (*cunnum*) *lingit*, in Gefahr läuft, von den Oberschenkeln in die Klammer genommen zu werden (so genannte Beinschere, wie sie bei Ringern gebräuchlich ist).<sup>8</sup> Die Lust bei der oralen Stimulation und beim Orgasmus könnte dazu führen, dass eine seiner jeweiligen Sexualpartnerinnen ihm den Kopf zusammenpresst bzw. ihm dabei ungewollt das Genick bricht. Deshalb stürzt sich das Poem ironischerweise gleich auf die unmittelbare Lebensgefahr (*periclitatur capite*). Die näheren Umstände und Folgen sollen und dürfen der Phantasie des Lesers überlassen bleiben, das witzige Bild spricht für sich. Da *Sotades* von einer maskulinen und aktiven Sexualpraktik auf eine erniedrigende und passive zurückgreifen muss, lebt (leckt) er in (unter) unmittelbarer Gefahr, auf adäquate entwürdigende Weise, sein Leben zu verlieren oder zum Krüppel zu werden, um dann tatsächlich ein willkommenes Opfer von Hohn und Spott abzugeben. Die Schere zwischen *periclitatur capite* und *lingit*

---

<sup>5</sup> Die Drei ist gleichsam eine Glückszahl, die höchste Potenz: drei Wünsche, drei Chancen, drei Geschenke; siehe dazu B. Sprenger, Zahlenmotive in der Epigrammatik und in verwandten Literaturgattungen alter und neuer Zeit, Diss. Marburg 1962, hier 33f.

<sup>6</sup> Es ist nun offensichtlich, dass die beiden ersten Anaphern nur angeblich mitleidsvoll auf *Sotades*, den armen Angeklagten, weisen, denn die dritte attribuiert ihn gnadenlos als armen Fotzenlecker.

<sup>7</sup> Hier sehr allgemein Grewing (o. Anm. 1) 200: „*Sotades* ist nicht eines Kapitalverbrechens angeklagt, sondern hat sich aufs *lingere* verlegt, weil er impotent geworden ist. Insofern ist sein *caput* gefährdet.“ Barié / Schindler (o. Anm. 2) 1270: „Es geht ... allenfalls medizinisch (?) um seinen Kopf – insofern er ein fellator (?) ist.“ Obermayer (o. Anm. 1) 275 deutet *caput* als *glans mentulae*, ohne die Funktion und die Form von *periclitatur* anzugeben. Es könnte wohl gemeint sein, dass *Sotades* Gefahr läuft, von jemandem kastriert zu werden, bzw. der Kopf seines Schwanzes abgeschnitten wird, wenn er dessen Frau leckt (z.B. 2,60,3). Die Deutung scheint weit hergeholt. Obermayer betont zudem stark die Opposition und antithetische Stellung zwischen *arrigere* und *lingit*, stellt aber ihren Sinn nicht heraus. Vielleicht: wer mit dem Glied nicht mehr tätig sein kann (Spitze des Verses), muss dann wohl mit dem Kopf nach unten (Verschiebung an das Ende), wer mit der Spitze des Gliedes nicht mehr eindringen kann, gebraucht die Spitze der Zunge. Er ist aber damit auch nicht mehr Herr über die Situation, sondern ihr auf Gedeih und Verderben ausgeliefert (*periclitatur*). Watson - Watson (o. Anm. 1) deuten, im Anschluss an Grewing [(o. Anm. 1) 201] die Gefahr als „pollution of his ‘head’, i.e. mouth ... and even disease of the tongue“ (248). Der Begriff der Lebensgefahr ist aber damit stark relativiert und nur auf die Zunge bezogen (siehe z.B. XI 61,10f.), das Bild wird vom Kopf weggeführt und vom Witz her entschärft.

<sup>8</sup> Konkretum versus Abstraktum bei *periclitatur capite*, zudem wird *capite* gleichsam in die Zange genommen.

könnte sich für unseren *Sotades* schnell und endgültig schließen.<sup>9</sup> Nach Meinung des Lesers wäre das ihm zu gönnen.

---

<sup>9</sup> Hier ist vielleicht auch ein Ansatz für das Verständnis (das bisher ungeklärt ist) von 1,77,6 *cunnum Charinus lingit et tamen pallet*. Während Charinus die Fotze leckt, müsste er rot vor Scham werden. Er ist, nach der Deutung unseres vorliegenden Epigramms, jedoch blass vor Angst, fürchtet um sein Leben, was den eigentlichen (überraschenden) Witz des Epigramms ausmacht.